

Bewegungs- und Ernährungsintervention bei Ovarialkrebs (BENITA)

- eine randomisierte kontrollierte Interventionsstudie -

Abschlussbericht:

Die BENITA-Studie war eine sogenannte randomisierte kontrollierte Interventionsstudie, die dazu diente die Umsetzbarkeit, Sicherheit und Akzeptanz eines Sport- und Ernährungsprogramms für Eierstockkrebspatientinnen zu überprüfen.

Nach erfolgreichem Abschluss der Studie wurde überprüft, wie viele Patientinnen bereit waren, an der Studie teilzunehmen (Rekrutierungsrate), wie viele Patientinnen die Studie abgeschlossen haben (Abschlussrate), wie gut die Patientinnen der Interventionsgruppe das angebotene Sport- und Ernährungsprogramm angenommen haben (Adhärenz) und wie sicher die Studie für die Teilnehmerinnen war (Rate unerwünschter Ereignisse).

Die Studie hat gezeigt, dass ein Sport- und Ernährungsprogramm für Eierstockkrebspatientinnen während und nach der Chemotherapie sicher und akzeptiert ist. Von 67 Patientinnen, die im Zeitraum der Studie am UKE mit Eierstockkrebs diagnostiziert wurden, erfüllten 60 die Einschlusskriterien und wurden zur Studie eingeladen. Davon nahmen 15 das Angebot an (25%). Die Hauptgründe warum Patientinnen nicht teilnehmen wollten, waren, (1) persönliche Gründe und (2) der Wohnort war zu weit vom UKE entfernt. 11 der 15 Patientinnen schlossen die Studie ab. Eine Patientin verlor während der Studie das Interesse an der Studie, eine Patientin musste aufgrund eines schlechten Gesundheitszustands ausscheiden, eine Patientin konnten wir telefonisch oder postalisch nichtmehr erreichen und eine Patientin verstarb. Die Durchführungsrate der Interventionen war sehr gut. Für die Sportintervention wurde 83.7% aller Termine wahrgenommen und für die Ernährungsberatung 76.8%. Während der gesamten Studie wurden keine unerwünschten Ereignisse dokumentiert.

Nun bedarf es einer größeren deutschlandweiten Studie mit vielen Teilnehmerinnen, um zu untersuchen, ob ein Sport- und Bewegungsprogramm für Eierstockkrebspatientinnen einen positiven Einfluss auf die wahrgenommene Lebensqualität hat, ob dadurch tumorassoziierte Fatigue reduziert werden kann und ob ein solches Programm einen positiven Einfluss auf das Überleben der Patientinnen hat.